

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Betantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstra. 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10 s. Nachzahlstafel A. Bezugspreis 85 s ohne Trägerl. Einzelpreis 10 s

Nummer 98

Samstag, den 17. August 1935

39. Jahrgang

Rückblick

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Auf der Feier des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe des NSDAP Rosenheim in Oberbayern erschien der Führer überraschend und hat zur alten Garde über verschiedene Fragen in einer Rede Stellung genommen, die gleichzeitig eine Warnung bedeuten soll und hoffentlich von dem, die es angeht, auch richtig verstanden und beherzigt wird. Gemeint waren alle die ewigen Zweifler und beschränkten Heger, die nicht müde werden, an den Erträgen der nationalsozialistischen Regierung zu deuteln und zu kritisieren. Ihnen allen hat der Führer den Kampf angelegt, und wenn sie ihn haben wollen, so werden sie ihn mit der ganzen Härte zu spüren bekommen. Wir wollen friedlichen Ausbau, wir wollen unser Volk weiter gesund und stark machen. Der Führer hat die Hoffnung ausgesprochen, daß alle anderen Völker diese Friedensbereitschaft endlich anerkennen und mit uns in aufrichtiger Freundschaft an der Erhaltung des Weltfriedens arbeiten mögen.

Es ist immerhin zweckmäßig, daß die europäischen Konferenzen wechseln. Man mühte ja sonst schon zu einer Nummerierung der Konferenzen kommen, die sich allein im Jahre außerordentlich gehäuft haben. Mit London im Februar an, in Straßburg am Ende dieser Woche in Paris, Frankreich, England und Italien über die Möglichkeiten eines friedlichen Ausgleichs in Abyssinien unterhalten. Aber es werden nicht nur Laval, Eden und Aloisi sich unterhalten. Nebenher läuft der ganze Apparat der freundschaftlichen Unterredung. Der abessinische Gesandte in Paris wird entweder durch Frankreich oder England auf dem Kontinent gehalten. Sicher wird der Generalsekretär des Völkerbundes ständig unterrichtet, und England hat es übernommen, auch die Vereinigten Staaten und Japan laufend zu informieren. Wie jede Konferenz, so leiste auch die Pariser mit Vorbesprechungen ein. Die Tatsache, daß diese Vorbesprechungen zwischen Eden und Laval stattfinden, zeigt deutlich, daß man allmählich von einem Streit zwischen England und Italien sprechen kann, bei dem Frankreich die Rolle des Vermittlers spielt. England ist durch die Natur der Dinge der gegenseitige Gegner einer kriegerischen Austragung des italienisch-abessinischen Konfliktes. Es hat erhebliche Belange in Abyssinien, wo der Tanalek, die Quelle des Blauen Nils liegt, sich befindet. Die großen Staubecken zur Bewässerung des Niltales im Sudan und in Ägypten. England ist eine unruhigere der farbigen Bevölkerung gerade im gegenwärtigen Augenblick in hohem Maße unerwünscht. Eben wird sicherlich nicht mehr leeren Händen nach Paris gehen sein.

Im Schweizer Kanton Tessin hat sich seit einiger Zeit eine Bewegung bemerkbar gemacht, die Loslösungsbestrebungen nach Italien erkennen ließ, so daß bereits einige Ausweisungen ausgesprochen worden sind. Vor dem Stadtrat in Lugano fand eine von den Stadtbehörden veranstaltete öffentliche Protestkundgebung gegen die Umtriebe irredentistischer Kreise statt, die für die Propagierung dieser Ziele sich des Blättchens „Adula“ bedienen. Der Stadtrat wandte sich gegen die Umtriebe der „Adula“, die unter dem Deckmantel der Wahrung der italienischen irredentistischen Ziele verfolgten und mit italienischen amtlichen und nichtamtlichen Stellen Fühlung genommen hätten. Nur wer die Seele der Tessiner nicht kenne oder nicht eigenem handele, könne glauben, daß der Kanton Tessin bereit sei, seine Verbindung mit den schweizerischen Nationen zu lösen. Die Tessiner wollten nicht nur Schweizer bleiben, sie wünschten, daß man sie neben Dalmatien, Triest, Nizza und Korfu überhaupt nicht mehr erwähne.

Die 2. Woche des Kongresses der Komintern ist mit großen Getöse zu Ende gegangen, nachdem er mit ebenso großen Getöse angefangen hatte. Unendlich viel ist dort gequatscht worden, die einzelnen Redner haben sich geradezu im gegenseitigen Falschismus in den einzelnen Ländern gereizt und haben viel Beifall geerntet. Nach dem sowjetischen Bericht über das Schlusswort des aus dem Reichstagsbrandprozess bekannten Herrn Dimitroff soll der Reichstagsbrandprozess die Mauer der Komintern durch den Umsturz erschüttert haben. Wir wollen der Verherrlichung dieser Freude lassen, ohne auch nur im geringsten neidisch zu sein. Immerhin sind einige Ausführungen wertvoll, besonders soweit sie sich auf die Maßnahmen beziehen, mit denen man gegen Deutschland zu Felde ziehen können glaubt. Wüßarbeit in den einzelnen Organisationen, auch in der Hitlerjugend, das war die Parole gegen Deutschland. Wir wollen der Sache mit Ruhe entgegen sehen. Man kann wohl annehmen, daß sich keiner der Komintern ebensovien wie die Zeitung der Organisation der Arbeiter bringen könnte, aber man muß so tun, des guten Willens wegen und um seine Existenzberechtigung nachzuweisen.

Zur Eröffnung der 12. Rundfunkausstellung

Der deutsche Rundfunk

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde die 12. Deutsche Rundfunkausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. In seiner Rede wies der Minister zuleitend auf die Vorgänge am 30. Januar 1933 hin. Die Ernennung des Führers zum Kanzler wurde zuerst durch den Rundfunk dem Volke bekanntgegeben. Wenige Stunden später wälzten sich durch die Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des erwachten Berlins und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten und Führer vorbei. Ganz Deutschland bejubelte die Taumel. Nur das Funkhaus in der Masurenallee lag still. Aber bald sind auch die revolutionären Nationalsozialisten ohne Amt und Auftrag in das Funkhaus hineingezogen, haben Mikrophone und Apparaturen auf Autotoren geladen, sind in die Reichskanzlei gefahren und haben von der Reichskanzlei aus über die Rhetorik das ganze deutsche Volk am nationalen Ausbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen.

Da ist der Rundfunk zum ersten Male politisch geworden. Männer der nationalsozialistischen Bewegung stellten ihn mitten in das Geschehen des Tages hinein; sie gaben ihm modernes Gepräge, verliehen ihm Bewußt eine Tendenz und überantworteten ihn dem leidenschaftlichen und bedingungslosen Dienst am neuen Regime.

Der deutsche Rundfunk hatte seinen triumphalen Siegeslauf angetreten.

Das zeigt sich am besten in der Aufschwung der Rundfunkhörerzahlen. Während wir Ende des Jahres 1932 nur 430000 Rundfunkhörer verzeichneten mit ständig zunehmender Abnahme, stiegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen, im Jahre 1934 auf 6100000 und weisen am 1. Mai 1935 einen Bestand von 6700000 auf. Das bedeutet eine Zunahme von 2400000 Hörern und eine Vermehrung der Hörerzahlen, die wir übernahmen, um mehr als die Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks suchte den natürlichen Zuwachs der Hörerzahlen durch besondere Leistungen auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach langem Für und Wider zum erstenmal die Auflegung von 100000 Volksempfängern zum Preise von 76 Mark beschlossen, denn es hatte sich gezeigt, daß wegen der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der Bevölkerung vom Rundfunk ausgeschlossen blieben. Im Jahre 1932 wurden ohne Volksempfänger 971000 Rundfunkapparate produziert, im Jahre 1933 1105000 Rundfunkapparate und 376000 Volksempfänger, im Jahre 1934 1070000 Rundfunkapparate und 817000 Volksempfänger.

Die Rundfunkindustrie hat nunmehr die Neuausgabe von einer Million Volksempfängern VE 301 beschlossen. Nach dem Vorbild des Volksempfängers hat die Industrie auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standardempfänger für die Betriebe geschaffen: den Arbeitsfrontempfänger DAZ 1011. Der Arbeitsfrontempfänger soll zunächst kein Gerät für den Einzelnen sein; er ist für die Belegschaften in den Betrieben bestimmt und soll dem Rundfunk-Gemeinschaftsempfang dienen. Der Preis dieses modernen und leistungsfähigen Gerätes wird ohne Lausprecher 295 Mark betragen.

Die kulturelle Bedeutung des Rundfunks

Die Beobachtung der Mittelverteilung des deutschen Rundfunks zeigt, daß davon das deutsche Kulturleben in allen seinen Sparten subventioniert wird. So fließen dem Musikleben, dem deutschen Theater, insbesondere in den Grenzgebieten, den Volkstümverbänden, der Heimat- und Jugendpflege, den

Bibliotheken und vielen anderen kulturellen Institutionen Gelder zu, die aus Rundfunkgebühren stammen. Aber weit über die bloße Subvention hinaus ist der deutsche Rundfunk eigene Wege kultureller Produktion gegangen. Der Rundfunk entdeckte die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden und wurde ihr großzügiger Protektor. Viele Aufführungen des Rundfunks haben den Weg zur Bühne genommen, Kompositionen durch ihre Uraufführung im Rundfunk den Weg zum Musikverleger und damit zur breiten Masse des musikausübenden Volkes gefunden.

Der Rundfunk ist, wie keine andere Institution, dazu berufen und befähigt, die geistige Brücke von Deutschland zur Welt zu schlagen. Er gibt anderen Ländern und Völkern ein plastisches Bild deutschen Lebens, Denkens und Gestaltens. Der großartige Ausbau des Kurzwellensenders, der jetzt mit seinen Richtstrahlen alle Erdteile erreicht, hat hier wahre Wunder der Verständigung geschaffen.

Für den überseeischen Empfang unseres deutschen Kurzwellensenders bringt die diesjährige Ausstellung bedeutende Fortschritte in der Konstruktion der Kurzwellengeräte.

Der deutsche Rundfunk hat in besonderem Maße seine weitreichenden Kräfte in den Dienst des so erfolgreich bedienten Saarlampfes gestellt. In etwa 50 großen Reichsendungen und über 1000 Einzelsendungen wurde die lebendige Verbindung zwischen dem Reich und dem damals noch abgetrennten Saarland aufrecht erhalten und die Grundlage zu dem großen Abstimmungsrieg am 13. Januar gelegt. Der geradezu vorbildliche Ausbau des Zeitfunks läßt den Rundfunk hineindringen in die Geschehnisse der Volksgemeinschaft. Mehr und mehr löst sich das Mikrophon los vom Kabel und wandert in die deutsche Heimat zu den Stämmen unseres Volkes. Es ist bei jedem staatspolitischen Akt dabei. Das Mikrophon ist der ständige Begleiter der Tagesereignisse. Diese in die Augen stehenden Leistungen des deutschen Rundfunks sind nur möglich gewesen,

weil seine ganze Arbeit vom nationalsozialistischen Gestaltungswillen und revolutionärer Initiative erfüllt war!

Unter Bezugnahme auf den Prozeß der Schallplattenfirmen gegen den Rundfunk erklärte der Minister: Wir erachten es nicht mehr für angängig, sich jede Handreichung, die man dem Volke leistet, wenn sie sich an sich schon bezahlt macht, noch einmal besonders bezahlen zu lassen.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß der deutsche Rundfunk die Interessen der Allgemeinheit unter allen Umständen wahren kann, so daß von vornherein die Gewähr geboten ist, daß öffentliche Gelder auch wieder in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt werden.

Das Fernsehen

hat einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer eröffnete in den Wohnvierteln des schaffenden Volkes von Berlin bereits Volkserkennungsstuben. Wir sehen auf diesem Gebiet weiteren grundlegenden Erfindungen entgegen und sind überzeugt, daß das deutsche Fernsehen in kurzer Zeit einem märchenhaften Aufschwung entgegengeht.

Der Rundfunk hat nicht die Aufgabe, in diesen schweren Zeiten dem Volk das Herz noch schwerer zu machen. Er soll die Gemüter erleichtern, die Sinne ermuntern, die Herzen stärken. Klar, aufrichtig und kompromißlos: mit einem Wort nationalsozialistisch muß der deutsche Rundfunk sein und bleiben!

Stätten des Grauens

Nof und Jammer im Ovadatal. — Ein Vater sieht seine Kinder umkommen.

Mailand, 16. August.

Die Ausmaße der Dambruchkatastrophe im Tal bei Ovada stehen noch nicht fest, die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Bis jetzt sind 70 Leichen geborgen.

Viele Menschen sind kilometerweit gelaufen, um sich auf ein Hausdach zu retten, das dann doch unter ihnen zusammenbrach. Auf diese Weise fand auch eine deutsche Familie Visentin in der Ortschaft Borgo den Tod. Die Mutter und fünf Kinder retteten sich auf das Dach ihres kleinen Hauses; wenige Minuten später stürzte das Gebäude zusammen. Der unglückliche Mann sah aus einiger Entfernung dem furchtbaren Unglück zu, das ihn mit einem Schlag seiner sämtlichen Familienangehörigen beraubte.

Es werden jetzt zahlreiche Einzelheiten bekannt, mit welcher Ausopferung und mit welchem Todesmut sich viele, die selbst von dem Unglück heimgejagt waren, an die Rettung ihrer Mitmenschen machten. So hat ein Mechaniker nicht weniger als 20 Menschen vor dem siche-

ren Tod gerettet, indem er sie einzeln in Sicherheit brachte, da sie dem Andrang der Wasserfluten hilflos und ohnmächtig gegenüberstanden. Soldaten und Faschisten leisteten welter große Dienste; überall bilden sich freiwillige Helfergruppen. Gleichzeitig mit den Bergungsarbeiten wird schon mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen. So macht man sich besonders daran, für die vier weggerissenen Brücken provisorische Flußübergänge zu schaffen.

Nach neueren Meldungen sollen etwa 170 Häuser eingestürzt sein. Auch größere Häuser wurden vernichtet, so z. B. in Borgo, wo sieben Häuser zusammenfielen, die von 58 Familien bewohnt waren.

Flucht vor dem Wasser

Die Katastrophe am Gelben Fluß. — Auf Bäumen und Dächern in Nol. — Baumrinde als Nahrungsmittel.

Schanghai, 16. August.

Trotz verzweifelter Abwehrmaßnahmen reißt die ungeheure Flutwelle am Unterlauf des Gelben Flusses ständig neue Dämme ein. Regengüsse von ungewöhnlicher Stärke brachten in Nordchantung innerhalb von 40 Tagen eine

Niederlagsmenge von 67 Zentimetern, so daß noch kein Ende der Überschwemmungen abzusehen ist.

Der Vorsitzende des Ausschusses zur Regulierung des Oberrheins teilt mit, daß das überschwemmte Gebiet in Westsachsen etwa 6000 Quadratkilometer umfaßt.

Die Verluste an Menschenleben und Material sind nicht abzusehen.

Die unermüdete Tätigkeit der Bergungsmannschaften wird durch Sturm sehr erschwert. Nicht weniger als 30 Rettungsboote kenterten. Dabei ertranken allein über 300 Menschen.

In Süd-Hopei sind die Deiche des Han-Flusses gebrochen. 500 Dörfer wurden überschwemmt. 30 000 Häuser stürzten ein. Die Reisfelder im Umfang von mehreren tausend Quadratkilometern sind vernichtet. Überall herrscht Hungersnot. 400 000 Flüchtlinge lagern auf Hügel oder vor den Bäumen und Häusern, die ihnen Hilfe gebracht werden soll. Seit Tagen nähren sich Tausende mit Baumrinde.

Die Flüchtlingszahl in der Provinz Honan wird amtlich mit 1 700 000 angegeben. Die Regierung hat, unterstützt von zahlreichen privaten Gesellschaften, eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet.

Jones von den Banditen ermordet

Das Ende des britischen Journalisten. — Das Lösegeld nicht abgeholt. — Einer anderen Bande überliefert.

London, 16. Aug. Nach einer Reitermeldung aus Peking ist der britische Journalist Gareth Jones, der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem DRS-Vertreter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war früher Sekretär Lord Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter erfolgte in einem abgelegenen Gebiet zwischen Dolonor und Raigan. Jones und Müller befanden sich auf einer Rundfahrt im Kraftwagen durch den Osten der Tschahar-Provinz. In der Nähe der chinesischen Siedlung Hotschia Tabuolung wurde ihr Kraftwagen durch Schüsse zum Halten gebracht. Die durch die blaue Gendarmenuniform getarnten Banditen verschleppten die vier Insassen des Wagens. Etwas später wurden zunächst der Fahrer und der Diener freigelassen, um Lösegeldforderungen zu überbringen. Es kam schließlich zu Verhandlungen mit Vertretern der lokalen Behörden, die dazu führten, daß Dr. Müller

zu Verhandlungen über das Lösegeld freigelassen wurde. Besprechungen in Raigan ergaben völliges Einvernehmen über das zur Betreibung Jones einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschahar-Regierung die Garantie übernahm. Später wurde gemeldet, daß Jones nach Dschol verschleppt worden sei. Das nach Paotichang geschickte Lösegeld hatten die Banditen nicht abgeholt. Die Bemühungen, die Freilassung Jones zu erreichen, wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß die Entführer Jones schließlich einer anderen Banditengruppe übergaben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöhte.

Die Leiche gefunden

Die Nachricht von der Ermordung des von Banditen verschleppten britischen Journalisten Gareth Jones hat sich bestätigt. Seine Leiche wurde in der Nähe von Paotichang, also in unmittelbarer Nähe des Entführungsortes, gefunden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist anzunehmen, daß Gareth Jones am 12. August von den Banditen erschossen worden ist. Seine Leiche wurde von einem chinesischen Beamten der Salzölverwaltung nach Paotichang gebracht.

Wiley Post tödlich abgestürzt

Seattle, 16. Aug. Der Amerikaflyger Wiley Post und der Humorist Will Kohers, die am 7. August einen Flug nach Alaska antraten, sind tödlich abgestürzt. Das Signalcorps in Seattle hat mitgeteilt, daß das Flugzeug zwischen Fairbanks und Pointbarrow (Alaska) aus bisher unbekannter Ursache abgestürzt ist.

„Wir spielen ein großes Spiel!“

Ausführliche italienische Erklärungen.

Rom, 17. August.

Die Zeitung „Information“ bringt folgende Äußerungen einer einflussreichen italienischen Persönlichkeit: Wir spielen in Afrika ein großes Spiel. Alle Folgen unseres Vorgehens sind vorher von uns überlegt worden. Sie schrecken uns nicht. Wir müssen vor allem die Substanz unseres Volkes durch eine gerechtfertigte Ausdehnung sichern. Wie kann man glauben, daß wir 200 000 Mann an die afrikanische Küste schicken und riesige Ausgaben nur für eine kindische Injenerierung gemacht haben? Für Italien ist der Augenblick gekommen, als Großmacht zu handeln. Unsere Jugend hat Wagemut.

Wir sind glücklich, die Freundschaft Frankreichs gefunden zu haben. Niemals wird sich ein günstigerer Augenblick finden, um die wahrhafte lateinische Brüderlichkeit zu besiegeln. Im vergangenen Januar haben wir in Rom einen Ehevertrag unterzeichnet. Heute handelt es sich um die Hochzeit. Ich hoffe, daß Italien nicht enttäuscht wird.

Der Leitartikel der „Tribuna“ spricht klar aus, daß das abessinische Unternehmen für Italien nunmehr unbedingt zum Abschluß gebracht werden müsse. Die Eroberung Abessiniens, unter welcher Form sie auch erfolge, sei es Mandat, Protektorat oder direktes Dominion, sei für das italienische Volk eine Lebensnotwendigkeit geworden.

Diamantensfeld an der abessinischen Grenze?

Rom, 17. August. Die italienische Nachrichtenagentur Stefani teilt mit: In der Nähe von Addur, 150 Kilometer von der abessinischen Grenze, soll ein Kapitän Fratini ein Diamantensfeld entdeckt haben. Die zuständige Regierungsstelle in Mogadiscio ist sofort von dem überraschenden Fund unterrichtet worden. Sie wird umgehend Sachverständige an Ort und Stelle schicken, die sich von der Wahrheit der Angaben und von der Ergiebigkeit des Vorkommens überzeugen werden.

Lokales

Flörsheim am Main, den 17. August 1935

Bestandene Prüfung. Am vergangenen Dienstag bestand an der Maschinenbauhschule in Frankfurt a. M. Herr Robert Jäger, Sohn des Konrektors Jäger, seine Abschlußprüfung. Wir wünschen dem jungen Ingenieur hierzu und für seine weitere Laufbahn viel Glück!

Lebensretter! Da ist ein kleiner, schmachtiger Kerl von 15 Jahren, aber flink, ausdauernd und entschlossen. Jakob Vogel heißt er und ist kleiner Leute Kind, aber so und so viele seiner Jugendgenossen hat er bereits vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Daß in Flörsheim in diesem Sommer und auch schon früher nicht in das eine oder andere Haus große Trauer und herber Schmerz eingezeichnet sind, ist kein Verdienst. — Am Mittwochabend spielten wieder die Flörsheimer Buben u. Mädchen am Main, sie spielen immer am Main, wer will es ihnen verdenken, wir haben es gerade so gemacht. Da läßt sich so schön auf einem festgemachten Rasen schaukeln, auf den Köthen springen usw. Da ziehen die Dampfer vorüber und wenn die so recht hohe Wellen an das Ufer werfen, ist der Spaß besonders groß. — Bardanz da ist es schon geschehen, der 14jährige Gerhard S. fällt vom Rasen aus Kopf über in den tiefen Fluß. Er kommt wieder hoch, versucht sich am Rasen festzuhalten, gleitet wieder ab und schreit um Hilfe. Alle die Kinder in der Nähe schreien. Das hört der 15jährige Jakob P., der selbst am Main beim Spielen ist, springt ohne sich zu bedenken, guter Schwimmer ist er, dem hilferufenden Gerhard nach und hat ihn alsbald gefaßt und ans Ufer geschafft. — „Ich wäre ihm auch unter das Floß nachgetaucht und hätte ihn geholt!“ sagt der Retter und fügt hinzu: „und wenn ich dabei ertrunken wäre!“ — Wie wir hören, soll der mutige Junge jetzt im Hochheimer Schwimmbad einen Lebensretterkursus mitmachen dürfen. Wie er uns selbst berichtet, freut er sich riesig darauf. — „So bildet ein Talent sich in der Stille...“

Das Fest Maria Himmelfahrt hat in Flörsheim seinen traditionellen kirchlichen Charakter gewahrt und wurde dementsprechend von den Gliedern der katholischen Kirchengemeinde gefeiert. Alle öffentlichen Arbeiten wurden unterlassen, sodas der kirchliche Feiertag somit auch zu seinen äußerlichen Rechten kam.

Post-Omnibusverkehr. Anlässlich des Rüsselsheimer Marktes verkehren die Flörsheimer Postomnibusse am Sonntag, den 18. August wie folgt: Nach Rüsselsheim 15.15, 18.20, 20.03, 21.22, 22.15 Uhr. Nach Flörsheim 15.15, 18.15, 20.15, 22.23, 23.30 Uhr.

Zur Weibacher Vorkehr am Sonntag fährt ein Postomnibus ab Bahnhof Flörsheim 15.30, 18.40 Uhr. Rückfahrt von Weibach 15.45, 19.42 Uhr.

Wenn die Axt bricht. Gestern Vormittag transportierten zwei Männer einen schönen weißen Herd auf einem Handwagen, als plötzlich die Axt brach und der Wagen samt dem Herd umfiel. Zum Glück fiel die „Herde der Hausfrau“ auf den Rücken, sodas ein größerer Schaden nicht entstand.

Durchführung der „Kinderland-Versicherung“ genehmigt. Der Reichsstaatsminister der NSDAP hat im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern dem Hauptamt für Volkswohlfahrt die Durchführung der sogenannten „Kinderland-Versicherung“ auf jedenzeitigen Widerruf, innerhalb des Deutschen Reiches in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1935 genehmigt. Die einerseits und die Freiplatzverweilung andererseits. Eine Kinderland-Versicherung erlaubt die Freiplatzverweilung Werbung von Geldspenden ist mit Rücksicht auf die allgemeine Sammelpause verboten.

Pflanz Walnussbäume. Der Reichsbauernführer hat eine neue Anordnung betreffend Herbstpflanzung von Walnussbäumen erlassen. Größter Wert soll auf standortgerechtes Pflanzmaterial gelegt werden. Sollten die Forstplantagenzüchter nicht genügend Walnussbäume zur Verfügung haben, so sind solche bei den Baumschulen des Gartenbaues anzufordern. Alle waldbesitzenden Bauern, die im Frühjahr Zuschüsse für Aufforstungsarbeiten erhalten haben, müssen im Herbst zwei oder mehrere Walnussbäume pflanzen.

Keine Arbeitsfrontfahrten auf jüdischen Betrieben. Der stellvertretende Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Schmezer, hat unter Bezugnahme auf eine Anordnung des Reichsinnenministers, nach der die Führung der Arbeitsfront, insbesondere der Halbtagsfahrten, durch Juden zu unterbleiben hat, eine Verfügung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es der nationalsozialistischen Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront widerspricht, wenn Betriebe mit jüdischen Betriebsinhabern bzw. Betriebsführern an nationalen Feiertagen oder sonstigen Anlässen bei einer allgemeinen Festlegung die DAF-Fahne hissen. Dagegen können Gesellschaftermitglieder, die einem Betrieb von über 50 Mann jährlicher Durchschnittsbeschäftigung angehören, für sich die Genehmigung zur Anheftung einer DAF-Fahne beantragen.

Die „Bauern-Zeitung“, das Nachrichten- und Heimatblatt der hessischen und nassauischen Bauern, stellt mit dem heutigen Tage ihr Erscheinen ein.

Auf zum Rüsselsheimer Markt! Das ist die Parole allemal für den 3. Sonntag im Monat August, wo auch in diesem Jahr der weit und breit bekannte „Markt“ stattfindet. Für Flörsheim ist dieser Ruf Tradition und Gebot. Auf dem Rüsselsheimer Markt muß man gewesen sein, kommen doch auch unsere Rüsselsheimer Nachbaten an Korb zu uns. Eine Hand aber wäscht die andere. Hoffen wir, daß es ein recht schönes Markttwetter gibt. Auskunft darüber: „Wohin am Markt in Rüsselsheim?“ gibt unser Intendantenteil, den wir allen Marktkünftigen zu eingehendem Studium empfehlen.

Chestreit ist ein lecker, lustiger, bergemüthlicher Ufa-Film, an dessen Wiege Herzhaft gefunder, volkstümlicher Humor, frischer, lebendiger Wit und natürliche, handfeste Komik als Paten standen. Der Film wird Samstag und Sonntag abend im „Gloria-Palast“ gezeigt. Am Sonntag mittag 4 Uhr läuft „Siegfrieds-Loth“.

Betriebsunfälle. Ein in dem Presswerk der Opelwerke beschäftigter Arbeiter aus Mainz kam beim Tragen mit der rechten Hand in das Werkseingangsloch, wobei er eine Quetschwunde des Zeigefingers erlitt, die eine Amputation des Nagelgliedes notwendig machte. — Beim Aufhängen von

Näbern zum Radieren schlug ein Fahrrad zurück und traf einen daran beschäftigten Arbeiter aus Flörsheim in das rechte Auge, wodurch eine Reithautablösung herbeigeführt wurde. Beide Verletzte kamen ins Städtische Krankenhaus Mainz.

Sportverein 09. Die 2. M. spielt Sonntag nachmittag 2 Uhr gegen Driedenberg 1. M.

Auf allgemeinen Wunsch fährt das bekannte Boot „Johanna“ am Mittwoch, den 21. August bis wiederum nach Frankfurt am Main zum Besuch des dortigen Vereins. Es ist eine besonders billige und schöne Gelegenheit, das bekannte Frankfurter Institut zu besuchen.

Als 1. Fremden-Vorstellung in der neuen Spielstätte bringt das Deutsche Theater in Wiesbaden am Sonntag, den 25. August ds. Jrs. „Cavalleria rusticana“ hierauf „Der Bajazzo“. Anfang 19 Uhr, Ende 22 Uhr. In beiden Werken werden die Besucher durch Fremdenvorstellungen zum Teil neue Künstler in den Partien kennen lernen. Kartenbestellungen zur 1. Vorstellung „Cavalleria rusticana“ hierauf: „Der Bajazzo“ werden bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen bis spätestens Dienstag, den 20. August ds. Jrs. angenommen. Auf die Fahrpreisvergünstigung bei Benutzung der Reichsbahn (Sonntagsruffahrten) wird wir wiederholt aufmerksam.

Eddersheim

An der Frauenwallfahrt nach Limburg am Donnerstag, den 15. August, nahmen auch ca. 40 Frauen von hier teil, die dem Omnibus nach Limburg fuhren. Dortselbst wurden die tausende von Frauen den mächtigen Dom und die umherliegenden Tausende wohnten auf dem Domplatz und in den benachbarten Straßen dem durch Lautsprecher übertragenen Pontifikalam am Vormittag bei. Dieses wurde von dem neu geweihten Missionsbischof Reible geleitet. Die Predigt hielt Bischof Ehrenfried von Würzburg. Nachmittag fanden in den einzelnen Kirchen Eddersheimer gutbesuchte Andachten statt. Von den Kirchen der Teilnehmer in feierlicher Prozession nach dem Domplatz, wo eine Marienfeier stattfand. Hierbei hielt Dr. Antonius von Limburg eine Ansprache. Nach Beendigung der kirchlichen Feiern fanden Besichtigungen des Doms, der Stadtkirche und der anderen Sehenswürdigkeiten Limburgs statt. Unsere Eddersheimer Frauen gegen 9 Uhr abends wohlbehalten zurückgekehrt.

Die kathol. Männer von Eddersheim fahren morgen mit dem Zug zur Wallfahrt nach Limburg.

Der neue Kreislah, der durch den Bau des Sporthauses und die Verfeinerung des Friedhofes, bei Flörsheimer Straße entstanden ist, hat das Ortsbild sehr günstig beeinflusst. Wenn nun noch 1-2 Bänke im Schatten des mächtigen Lindenbaumes dazumitteln hat unser Ort eine weitere schöne Anlage erhalten.

Weilbach

s Weibacher Korb. Am Sonntag und Montag in unserer Gemeinde die herkömmliche Korb geflochten. Die einheimische Bevölkerung sowohl als auch die von auswärtig zu erwartenden Korbweber werden sich an diesem Jahre überzeugen können, daß unsere Weibacher bekannter Güte für Speisen und Getränke Sorge getragen haben. Auch der Korbweber ist gut besetzt und bei manchem Gelegenheit zur Zerstreung. Hoffentlich wird die Witterung das übrige zum guten Gelingen des jährigen Korbweberfestes bei.

s Sport. Nach längerer Ruhepause setzt wieder gemein der Sport ein. Heute Abend bereits bereits die Alten Herren der hiesigen „Germania“ in Saalweilbach zum fälligen Rückspiel an. Ob das morgigen geplante Spiel gegen Mainz ausgetragen wird, ist fraglich.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Wecktag wiederkehrende Programmnummern: 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.30 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.30 Gymnastik; 9.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbelkonzert; 11.25 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sonntagkonzert; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13.15 Nachrichten, anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschafts- und Wetter; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben im Land; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 19.10 Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22.15 Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten; Sport; 23 Nachtmüll.

Sonntag, 18. August: 6 Sontagskonzert; 8 Zeit, Sendepause; 8.45 Choralblasen; 9 Katholische Morgenfeier; 10 Das Tagewerk vor Sonnenaufgang; 10 Morgenspruch; 10.30 Chorgefang; 11.10 Dichter im dritten Reich; 11.30 Deutsches Schachklein; 12 Große bunte Volksmusik; 14 Rinderstunde; 14.30 Stunde des Landes; 15 Musik; 16 Nachmittagskonzert; 17 Frohe Musik am Sonntagnachmittag; 18 Jugendfunk; 18.30 Klang durch den Sommerabend; Rheinland, Rheinland, das hohe Lied einer Landschaft; Rheinland, Rheinland, das hohe Lied einer Landschaft; 19.10 Nachrichten; 19.50 Sport; 20 Opernkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, Sport, lokale Nachrichten; 23.15 internationale Sportschau; 22.45 Sportspiegel des Sonntag; 23 Tanzfunk; 24 Nachtmüll; 0.45 Schallaufnahmen des Sonntaglichen Rundfunks.

Montag, 19. August: 10 Raabstrand — Schiffsalpen; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14 Städtebild; Worms, die älteste Stadt am Rhein; 15.15 Rinderfunk; 15.30 Der Zeitfunk sendet Ihnen Geschichten aus dem Leben; 18 Von den Hedenwäldern im Rheingau; 18.30 Erinnerungen vom Sportjahr; 19 Unterhaltungskonzert; 19.50 Handwerker und Geschäftswelt; 20.10 Ten sich auf dem Laufenden; 20.10 Alte frohe Beimeal; 21 Fahrt durch die süddeutschen Gauen; 22.20 Unterhaltungskonzert; 23 Musik zur guten Nacht.

Dienstag, 20. August: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14.45 Frankfurter vom Biedentopfer Grenzgang; 15.15 Die Frau; 18 Was vertaten uns die Gekleine unserer Schwestern.

Auf zum Rüsselsheimer Markt!

Zu dem am 18. und 19. August 1935 stattfindenden traditionellen Markt sind
die Rüsselsheimer Gastwirte bestens gerüstet!

Bekannte Stimmungstanzkapellen in allen Sälen, Konzert in allen Gastwirtschaften, Cafés, und das Beste aus Küche und Keller werden für gute Stimmung sorgen. Es laden höfl. ein:
Die Rüsselsheimer Gastwirte

**An den 3 Kirchentagen
 beluchen Sie in Rüsselsheim**

das Gast- und Weinhaus
Mainluft
 Bel. R. Holz, Rüsselsheim

**Auf der Terrasse eine verstärkte
 Konzert- u. Tanzkapelle**

**Dromit
 Farben und Lacke**

von jedem begehrt,
 Von vielen verwendet,
 von allen verehrt,
 Mit Dromit Farben u. Lack
 den Anstrich gemacht.
 Ein Anblick, daß jedem
 das Herze lacht.

**Drogerie und
 Farbenhaus Schmitt**
 Flörsheim a. M.
 Oelfarben- u. Lack-Fabrikation
 Pinsel, Farben, Lacke, Tapeten
 Größtes Spezialgeschäft der
 Branche am Platze.
 Verkaufsniederlage der Dromit
 Ölfarben und Lacke bei
 Heinrich Messer, Gänskippe,

„Park-Hotel“

Während den Markttagen findet im
 Garten von nachmittags 4 Uhr ab
**große
 Tanz-Musik**

statt. Gut besetztes Orchester. — Für
 gute Speisen und Getränke ist bestens
 gesorgt. Es ladet freundlichst ein:
Joseph Schmidt II.

**Restauration
 „Zum Bratwurstglöckchen“**
 Rüsselsheim a. M. Besitzer: Frau F. Sturm Ww.

Zu den Markttagen bringe meine
**la. Felsenkeller Bier, naturreine
 Weine, gute und billige Küche**
 in empfehlende Erinnerung
 Es ladet freundlichst ein:
Frau Franz Sturm Ww.

Gasthaus zur Friedrichshöhe
 Grabenstr. 40 Rüsselsheim a. M. Telefon 39

Während den Markttagen bringen
 wir unsere guten
Speisen und Getränke
 in empfehlende Erinnerung.
Montag: Frühkonzert
 Es laden freundlichst ein:
J. Reitz Ww. und Willenbücher

„Auf zur Weilbacher Kerb!“

am Sonntag, den 18. u. Montag, den
 19. August. — Prima Henninger Bier,
 selbstgekelterter Apfelwein, gut gepflegte
 Weine — Gartenwirtschaft und Kegel-
 bahn — Eigene Hausschlachtung.

Stimmung Tanz Humor
 Erstkl. Besetzung der Kapelle Krämer
 Okrittel. — Lokal der Kerwehorsch
 Es ladet ein der Gastwirt **Johann Schöler und Frau**

Gasthaus zur Rose

Konzert **Konzert**

„Zur Waldlust“ Rüsselsheim

Während den beiden Markttagen bringe ich
 mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.
 Kalte und warme Speisen. — Spezialität:
 Rippchen mit Kraut. Pa. Apfelwein, Hen-
 ninger Bier und la. Weine.
 Hochachtungsvoll: **Jean Schnell**

Konzert **Konzert**

Auf zum Rüsselsheimer Markt!

Wollt Ihr dort Essen, Trinken, Rasten
 geht zum **Georg Greser** in den

Saferkasten

Er gibt la. Speisen und Getränke
 und tut auch den Preis der Zeit
 gemäß einschränken
 Es ladet freundlichst ein: **Familie Gg. Greser**

Zur Weilbacher Kerb . . .

spielt auf der Handharmonika
Künstler Kurt Erne mit Besetzung
 in der

„Frühlingsau“

Pa. Binding Bier, pa. Apfelwein, gepflegte
 Weine gelangen zum Ausschank — Kalte
 und warme Speisen in allen Preislagen.
 Gartenwirtschaft und Kegelbahn. Es ladet
 ein der Gastwirt **Otto Fritz und Frau**

Käthi Ditterich
 Flörsheim, Grabenstr. 20

Billig!

Herrensocken Paar 35
 Damen-Strümpfe Paar 35
 Damen-Strümpfe künstl. Seide Paar 95
 Schürzenstoff 120 breit Meter 95
 Beiderwand Meter 75
 Tischdeckenstoff weiß 110 br. Meter 95

Socken und Strümpfe in allen Preislagen
**Der billige plattierte
 Kammgarn-Strumpf für Kinder!**

Ohne jeglichen Kostenaufschlag
 besorge ich Ihnen das chemische Reinigen
 oder Färben Ihrer Kleidungsstücke, Tep-
 piche, Portieren, Gardinen. Montags vorm.
 bringen, Samstags nachm. abholen.

Haus

2 mal 3 Zimmer · Wohnung,
 große Hofraite, Scheune, Stal-
 lung und Garten
per sofort zu verkaufen!
 Offerten unter B. 200 an
 den Verlag der „Flörsheimer
 Zeitung.“

**Ein Foto-Bild
 ist das beste Andenken**
 an Ihre Erholungsfahrt. —
 Sie erhalten einen
Foto-Apparat!
 auch leihweise, nebst den nö-
 tigen Anweisungen bei
Foto P. Flesch
 Obermainstraße 16.

Schönes Landhaus
 6 Zimmer u. Bad, mit Gar-
 ten, 11. Stallungen und groß.
 Schuppen, ist wegzugshalber
preiswert zu verkaufen!
Marxheim I. Ts.
 Schloßstraße 21

Für empfindliche Füße

**Salamander
 Fußarzt-
 Schuhe**

Schuhhaus Lenz
 Flörsheim, Wickererstrasse

2 Zimmer u. Küche
 gesucht.
 Angebote unter A. 300
 an den Verlag.

Gesangver. „Liederfranz“
 Heute abend um 8,30 Uhr
 treffen sich die Mitglieder mit
 Frauen bei Franz Weilbacher
 im Gasthaus Zur Stadt Flor.
 Um vollzähliges Erscheinen
 wird gebeten.
Der Vereinsführer.

Hypotheken
 Baugelder, Darlehen, Umschuldun-
 gen. Kostenlose Auskunft. Agt.
 F. Thyssen, **Frankfurt a. M.**
 Kaiserstrasse 60, 11.

Der Saalbau
Zum weißen Roß

bietet über die Kerwetage am **Sonntag
 und Montag**
 Prima Binding Bier, selbstgekelterten Apfelwein
 gut gepflegte Weine — u. a. naturreiner Hochheimer
 Eigene Hausschlachtung! (Winger-Verein Hochheim)

Für **Tanz Humor u. Stimmung**
 sorgt die hiesige Feuerwehr-Kapelle
 Es ladet ein der Gastwirt
Peter Schollmeyer.

Wie fahren bestimmt
 am Mittwoch, den 21. August 1935, mit dem
 Boot „Johanna“

nach Frankfurt zum Zoo
 bei 50proz. Eintrittsermäßigung. Fahrpreis 90 Pf.
 Kinder die Hälfte. Abfahrt pünktlich 9.15 Uhr.
 Musik an Bord! Um eine Ueberfällung des Bootes
 zu vermeiden, haben wir im Zigarrenhaus W. Thies
 Grabenstr. eine Kartenvorverkaufsstelle eingerichtet.
Georg Franz

Anzeigen helfen verkaufen!

Über 4 Millionen NSD-Mitglieder

Die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt.
Das es möglich ist, an die Stelle des Mißtrauens und des gegenseitigen Hasses, die Liebe, den Willen zum wirklichen Mit- und Miteinanderwirken zu setzen, beweist das ungeheure Anwachsen der Mitgliederzahl der NS-Volkswohlfahrt. Kurz vor Abschluß des ersten Winterhilfswerkes, im Februar 1934 war aus den paar hundert Mitglieder eine Schar von rund 113 000 geworden. Im September, kurz vor Beginn des zweiten Winterhilfswerkes, war die Dreimillionengrenze bereits überschritten. In das Jahr 1935 ging die NSV mit einem Mitgliedsbestand von rund 4 Millionen. Damit ist, wie Hans Bernice in der deutschen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege feststellt, die NSV zur größten Wohlfahrtsorganisation der ganzen Welt geworden. Dennoch gebe es auch heute noch viele, allzu viele deutsche Volksgenossen, denen es wirtschaftlich gut gehe, die jedoch den Sinn der neuen Zeit noch nicht erkannt hätten. Darum habe nach Abschluß des zweiten Winterhilfswerkes ein neuer Werbefeldzug der NSV eingeleitet.

Es dürfe in Zukunft keinen deutschen Volksgenossen geben, der nicht Mitglied der NS-Volkswohlfahrt sei, der nicht unterstehe durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und durch seine tätige Mitarbeit. Nach sei dieser Werbefeldzug nicht abgeschlossen, aber bis Ende Juni habe die Zahl der Mitglieder bereits 4,4 Millionen überschritten.

„Parteitag der Freiheit“

Berlin, 13. August. Die Nationalsozialistische Partei-Propaganda teilt mit:
„Der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 als Leitwort: „Triumph des Willens“, so lautet das diesjährige Leitwort: „Parteitag der Freiheit“.
Am 16. März gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschenk bringt Professor Klein-München in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Und trotzig stehen sie ihm zur Seite, als die beiden Säulen des nationalsozialistischen Deutschland. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.“

Ein großes Volksfest

Am Samstag, den 14. September, auf sämtlichen Plätzen des Stadions statt. Das Volksfest wird durch Fanfarenzüge und Sprechchöre eröffnet, die Wertscharen der deutschen Arbeitsfront treten mit 3000 Mann in Erscheinung. Dann werden auf der Kampfbahn des Stadions verschiedene Sportveranstaltungen durchgeführt. Man wird auch Sonderübungen sehen, außerdem die aus dem Reichsluftkampf siegreich hervorgegangenen Ehrenstürmer der Luftwaffe. Im Mittelpunkt des ganzen Geschehens soll jedoch das Fußballspiel zwischen dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 gegen eine kombinierte Mannschaft Nürnberg-Fürth stehen. Bei dem Volksfest werden 25 Kapellen aufspielen. Das Volksfest wird von der Propagandaamt der DAF Berlin kommt mit Tausenden von Tonschallplatten und vier großen Tonschallplatten mit Rundfunkübertragung nach Nürnberg. Es soll im festlichen Rahmen auch die Uraufführung des Filmes von der ersten Mode-Modell-Fahrt stattfinden. Schließlich wird ein Werbefeldzug von gigantischem Ausmaß den Tag beschließen.



Heinrich Hoffmann (M.)

Plakette zum Reichsparteitag.

Das Abzeichen für den „Parteitag der Freiheit“ zeigt unter dem Hoheitsabzeichen den Führer mit seinen Soldaten: Die Partei als Trägerin der politischen Macht, den Soldaten im Stahlhelm als Waffenträger der Nation.

Pressetext, Pressewart und Pressestellen

Günter Weigel, Berlin, schreibt in der „Deutschen Presse“, dem Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse:

„Diese Worte sprach der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Wilhelm Weich, auf der Tagung des Landesverbandes der badischen Presse im RDP: „Wir müssen verhindern, daß aus den deutschen Journalisten am Ende keine Zeitungsbeamten werden, die lediglich darauf warten, was ihnen von der bekannten maßgebenden Seite zur Veröffentlichung überwiesen oder freigegeben wird.“

Welcher Schriftleiter wollte nicht diese Worte begrößen? Wer im Außendienst tätig ist und täglich mit den verschiedensten Pressstellen und ihren kleinen und großen Machthabern bei Behörden und Privatunternehmen zu tun hat, weiß besonders ein Lied darüber anzustimmen. Doch nicht genug damit; wie oft erleben wir es, daß man uns bei der Einholung von Unterlagen für Reportagen usw. sagt, der Bericht sei aber vor der Inbrudgabe noch zur Genehmigung einzureichen. Ja, es gibt sogar Stellen, die überhaupt jegliche Auskunftserteilung verweigern, wenn nicht eine solche Zusage wie ein Versprechen gegeben wird. Ober aber, man läuft sonst Gefahr, sich unbeliebt zu machen und, künftig keine Unterlagen mehr zu bekommen (wie es mir tatsächlich bereits von einer amtlichen Pressestelle „angedroht“ wurde).

Auch andere Fälle sind anzutreffen. Das ist vor allem die Terminfehlung bei belanglosen, wirklich nicht wertschütternden Ereignissen. So sah ich bei einem Dienstauftrag im Bau befindliches Ehrenmal, das bereits nahezu fertig war, und ich erfuhr, daß es in zehn Tagen enthüllt werden soll. Als ich mir dann von der in Frage kommenden Persönlichkeit nähere Auskünfte einholte, notierte dieser meinen Namen, Anschrift und die Zeitung, für die ich arbeite und betonte ausdrücklich, daß eine Veröffentlichung aber nicht früher als genau drei Tage vor der Enthüllung erfolgen dürfe. Nach dem Grund und der Veranlassung dieser Maßnahme befragt, erklärte er, daß er selbst einen Waffenzettel rechtzeitig zu diesem Termin der Presse zusenden werde und er nicht wünsche, daß irgendeine Zeitung vorher etwas veröffentlichte.

Diese Annahme solcher Stellen dürfte doch zu weit gehen. Soll denn die Zeitung bestraft werden, deren Mitarbeiter auf der Suche nach aktuellem Material ständig unterwegs sind? Soll diese Zeitung einer solchen gleichgestellt werden, die alles vom grünen Tisch aus bearbeitet, alles an sich herantreten läßt, weil ja „fürsorgliche Stellen“ Waffenzettel verschiden und dafür sorgen, daß sie niemals mit ihrer Veröffentlichung zu spät kommt?

Nein, das wäre doch gerade das, was wir bekämpfen, nämlich die Uniformierung der Presse. Man lasse doch dem Berichterstatter seine Arbeits- und Verantwortungsfreiheit und bevoormunde ihn nicht. Man lasse auch grundsätzlich nur solche Persönlichkeiten Auskünfte erteilen, die wirklich dazu in der Lage sind und das auch verstehen; bei denen also eine gleiche Verantwortungsfreiheit vorhanden sein muß. Ist dann bei der Zusammenstellung des aufgenommenen Materials wirklich mal eine Frage unklar oder offen, so kann das doch wohl meist telefonisch oder sonst irgendwie schnell nachgeholt werden.

Wenn Hauptmann a. D. Weiß sagt, daß eine Vereinheitlichung der für die Presse geschaffenen Dienststellen dringend zu wünschen sei, dann schließen wir uns nur zu gern dieser Forderung an und bleiben in Erwartung einer entsprechenden Verordnung. Zweifellos würde der dann geschaffene Zustand auf eine Belebung der Tageszeitung einwirken.“

Deutsche Forscher suchen Vineta

Was die Wolliner Ausgrabungen erbrachten. — Was man noch erwartet.

Die Ausgrabungen in Wollin wurden wieder aufgenommen. Während im Vorjahre der Markt- und der Stadt erforcht wurde, wird jetzt außerhalb der Stadt an einer Stelle gegraben, an der man die ehemalige „Somoburg“ vermutet. Die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen werden zurzeit in Wollin in einer Sonderchau gezeigt.

Wenn man mit dem Dampfer von Swinemünde die Ostseeküste entlang westwärts nach Zinnowitz fährt, kommt man bei Roserow an einer durch Bojen für die Schiffsahrt gekennzeichneten Untiefe vorbei, „Vinetariff“ genannt. Fischer und Matrosen erzählen, daß hier das einst ins Meer versunkene Vineta liege, und wenn man genau hinschaut, könne man sogar die Gloden der Stadt, von den Wellen bewegt, noch läuten hören. Das ist natürlich eine Sage; die Wissenschaft hat unzweifelhaft festgestellt, daß Vineta hier nicht gelegen hat.

Aber dieser negativen Feststellung steht bisher noch keine positive gegenüber. Zwei Anschauungen sind bisher über die wirkliche Lage Vinetas oder „Jumnetas“, wie diese Wikingerzeitung tatsächlich hieß, vorherrschend gewesen: Die eine verlegt sie an die Nordwestspitze der Insel Uedom auf den sogenannten Beenemünder Haken, wo Prof. Schuchardt vor Jahren durch Ausgrabungen nach Vineta suchte; die andere auf die Nachbarinsel Wollin in die Gegend des Städtchens Wollin. Man hat festgestellt, daß Wollin in früherer Zeit Julin oder in anderer Schreibweise Jumnetta geheißen hat, und man nimmt an, daß aus Jumnetta durch unrichtiges Lesen der damaligen Minuskelschrift Vineta geworden ist. Demnach wäre also Vineta an der Stelle des heutigen pommerischen Fischerstädtchens zu suchen.

Noch eine andere Tatsache spricht für diese Meinung: Reiche Münzfunde früherer Jahre auf dem Silberberg bei Wollin ließen darauf schließen, daß Wollin oder Julin eine reiche Handelsstadt gewesen sein muß, und Vineta wird ja auch in der Sage als eine märchenhaft reiche Stadt geschildert. Aus dieser Tatsache wird weiter gefolgt, daß der Silberberg der Standort der alten Wollin- oder Vinetaer Stadt war.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegeweitz.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

Fortsetzung
Ich ging wieder nach Deutz zurück. Bummel unter Bummel, doch mit nichten verbummelt. Rein mich hungerte nach Wissen, mich dürstete nach selbständigem Tun. Und besah nicht ohne eigene Stiefel. In meinem Brustbeutel froren sieben Kugelpennstifte und ein vierblättriges Kleeblatt, das ich vor dem Abgang auf einer stromdrücker Wiese gepflückt hatte. Die Trommel trommelte immer noch. Da öffneten die dunklen Häuser ihre Fenster, selbst schlafmüde Matrosen knöpfte ich die Nachtsachen zu und stellten sich in die Türen, um dem Värm zu sehen. Die Trommel trommelte, schritten, schritten. Hinter ihren Trommeln leuchteten zwei Pferde, hinter den Pferden eine Lalette, auf der Lalette immer noch ein Berg.
Pflöcklich Geschrei: Ein Kind war unter einen Gaul gefallen. Das Gähler jammerte, ein Polizist trug es zur Apotheke. Das Gähler jammerte, ein Polizist trug es zur Apotheke. Das Gähler jammerte, ein Polizist trug es zur Apotheke.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich: „Wir haben Kugelpennstifte!“ Und die Kugelpennstifte waren über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit einem Kugelpennstift und einem Kugelpennstift.
Ich mußte doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel behauptete mich:

feste „Tomsburg“ gewesen sei. Eine historische Karte Bollins bestätigt, daß die See bzw. ein Wasserarm früher bis an den Silberberg reichte. Dieser könnte also der hohen Wineta gewesen sein.

Diese Überlegungen haben schließlich die „Ratgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ und das Deutsche Archäologische Institut veranlaßt, unter Leitung des Direktors des Pommerischen Landesmuseums in Stettin, Dr. Kunkel, in Bollin Ausgrabungen vornehmen zu lassen. Der erste Teil dieser Ausgrabungen im vorigen Jahre hatte ein reiches Ergebnis. Die Ausbeute, die inzwischen wissenschaftlich geprüft wurde, ist zurzeit in der Realschule zu Bollin ausgestellt.

Eine Bestätigung, daß Bollin mit dem alten Wineta identisch ist, haben diese Grabungen noch nicht gebracht. Sie waren dazu nicht umfangreich genug und sollten daher jetzt fortgesetzt werden. Man begann mit ihnen auf dem Marktplatz in Bollin in einer Ausdehnung von 160 qm. Schon die ersten Spatenstiche förderten das Fundament des alten Bolliner Rathauses zutage, wenige Meter tiefer fand man Spuren einer slawischen Siedlung, und in 6 Meter Tiefe stieß man schließlich auf die Überreste einer alten Stadt. Man fand Hauswände aus Holz, einen Straßenbelag aus Bohlen, eine Anzahl von Gefäßscherben, und man stellte schließlich auch fest, daß die Bauart dieser von verschiedenen Schuttschichten überdeckten Stadt wikingerisch gewesen ist. Aus den reichen Funden ist zu schließen, daß diese freigelegte Stadt einen umfangreichen Handels- und Gewerbebetrieb gehabt haben muß, daß sie verschiedentlich zerstört und wieder aufgebaut worden ist. Mit welchen geschichtlichen Vorkäufen diese Zerstörungen in Verbindung zu bringen sind, hat sich allerdings noch nicht feststellen lassen. Geschichtlich erwiesen ist dagegen, daß die Wikinger als Beherrscher der Obermündungen oft schwere Kämpfe mit den Slawen im Hinterlande hatten.

Die weiteren Ausgrabungen werden in der Gegend des Silberberges vorgenommen, wo man Aufschlüsse über die Tomsburg zu erhalten hofft. Alfred Hülsenbeck.

Elektrischer Auskunftsröböt

Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Orientierung.

Am Hauptbahnhof in München findet man einen elektrischen „Auskunftsrobot“, wie ihn noch keine Stadt der Welt hat. Es handelt sich um einen auf einem Betonsockel ruhenden großen eisernen Kasten im Ausmaß von 2,50 Meter Breite, 2,80 Meter Höhe und 70 cm Tiefe. Dieser Kasten hat elektrisch beleuchtete Felder auf der Vorder- und Rückseite. Die Vorderseite trägt die Hauptüberschrift: „Wohin in München?“ und hat 80 Tasten für Sehenswürdigkeiten, wichtigste Verkehrsplätze, staatliche und städtische Gebäude, Museen, Kirchen und Sammlungen, ferner 40 Tasten für Unterkunftsmöglichkeiten, Gaststätten, Banken und große Geschäftshäuser, so daß also dieser elektrische Auskunftsröböt 120 Auskünfte mit unfehlbarer Sicherheit des einzuschlagenden Weges erteilt, demnach unsichtbarer Führer für Einheimische und Fremde durch München ist. Die Rückseite, die dem Stadtlerner zugewandt ist, trägt die gemeinliche Überschrift: „Wohin in Südbayern?“ Wer also zum Bahnhof geht und einen wichtigen und bekannten Fremdenverkehrsart des bayrischen Hochlandes anhand der eingelegten Gebietskarte aufsuchen will, findet 48 Felder vor, die die Diapositiv-Bilder der wichtigsten Fremdenverkehrsart Südbayerns mit ihren Ortsnamen und auch unsere fünf Bergbahnen Tag und Nacht gut sichtbar zeigen.

Dreihundert Jahre altes Preislied des Bauernstandes

NSA Es ist eine im allgemeinen unbestrittene Tatsache, daß das 16. und 17. Jahrhundert zu den schlimmsten Zeiten des deutschen Bauern gehört haben. Hatte man ihn schon im 16. Jahrhundert geistig und wirtschaftlich mit Füßen getreten, so schien er in der Folgezeit der Gesellschaft überhaupt nur noch als Steuerzahler und Arbeitskratte angehören zu dürfen. Eine fragwürdige Dichtkunst sah ihre ebenso fragwürdige Aufgabe darin, die Verdienste des Bauern zu schmälern, ihn in seinem Ansehen verächtlich zu machen und der Väterlichkeit preiszugeben. Keine Lüge, keine Erfindung war fürcht genug, das Bauerntum nicht mit Schmutz zu bewerfen. Geschäftige Kreise haben zweckbewußt immer nur diese Ausflüsse eines leltamen Adels- und Bürgerstolzes von Geschlecht zu Geschlecht der Nachwelt überliefert. Wie eine erquickende Dase in dieser Wüste, wie ein wärmender Sonnenstrahl in düsterer Regenstimmung muter darum ein Lied an, das auf den ersten Seiten des bekannten „Abenteurerlichen Simplissimus“ von Grimmselbawlen etwa aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammt und das bislang ein meist vergessenes Dasein gefristet hat. Um so bedeutender aber ist der Inhalt dieser hohen Ehrung, die hier dem deutschen Nährstand zuteil wird, weil sie aus einer Zeit stammt, in der über den Bauern der schwere Druck des Krieges besonders lastete. Denn: „Bauern sind zum Rauben, ist der Krieger Glauben“, so lautet eines der zeitgenössischen Sinngedichte. Wenn auch das unten mitgeteilte Preislied mit einer ähnlichen Erfahrung schließt, so ist doch in ihm ein Mann zu Worte gekommen, der die Bedeutung des Bauernstandes zutiefst erkannt hat, die so unendlich selten in jenen Tagen zu finden ist. Ob Kaiser oder Soldat, sie alle sind seiner Meinung nach dem Nährstand zu Dank verbunden. Erstaunlich weit seiner Zeit vorausgreifend des Dichters Erkenntnisse, die sich hier wiederpiegeln, ob nun auf dem Ackerbau als ältesten Stand oder auf die ländliche Gesundheit hingewiesen wird. Aber mag das Gedicht selbst in seiner tiefen Innigkeit, Liebe und Dankbarkeit auf uns wirken:

Du sehr verachteter Bauernstand,
Bist doch der beste in dem Land.
Kein Mensch dich genugsam preisen kan:
Wann er dich nur recht siehet an . . .

Wie sünd' es seynd um die Welt,
Hät' Adam nicht gebaut das Feld!
Mit Hacken nährt sich anfangs der,
Von dem die Fürsten kommen her.



Herrn Storf (D.L.-Frankfurt a. M.)

wurde bei den am Samstag und Sonntag im Plauerer Schwimm-Stadion ausgetragenen deutschen Meisterschaften der Schwimmer Meister im Turmspringen (Rämmer). Er, der bekanntlich Europameister ist, war auch in der Rür des Turmspringens der Beste und übertrat im Gesamtergebnis seine Vorjahrespunktzahl von 95,91 mit 117,63 ganz beträchtlich.

Es ist fast alles unter dir,
Ja, was die Erd' nur bringt herfür,
Woson ernähret wird das Land,
Seht dir anfänglich durch die Hand.

Der Kaiser, den uns Gott gegeben,
Uns zu beschützen, muß doch leben
Von deiner Hand; auch der Soldat,
Der dir doch zufügt manchen Schad.

Fleisch zu der Speis zeuchst auf allein,
Von dir wird auch gebaut der Wein,
Dein Pflug der Erden tut so not,
Daß sie uns gibt genugsam Brot.

Die Erde wär' ganz wild durchaus,
Wann du auf ihr nicht hieltest Haus;
Ganz traurig auf der Welt es stünd,
Wenn man kein' Bauersmann mehr fünd.

Drum bis du billig hoch zu ehren
Weil du uns alle tust ernähren;
Natur, die liebt dich selber auch,
Gott segne deinen Bauernbrauch.

Vom bitterböen Bodagram
Hört man nicht, das an Bauern kam,
Das doch den Adel bringt in Not
Und manchen Reichen gar in Tod.

Der Hoffart bist du sehr befreit,
Absonderlich zu dieser Zeit;
Und daß sie auch nicht sei dein Herr,
So gibt dir Gott des Kreuzes mehr.

Ja, der Soldaten böser Brauch
Dient gleichwohl dir zum Besten auch;
Daß Hochmut dich nicht nehme ein,
Sagt er: Dein Hab und Gut ist mein.

Es scheint nicht zuviel gesagt: Dieses 300 Jahre alte Preislied des deutschen Bauernstandes wäre es wohl wert, für immer der Vergessenheit entzissen zu werden. Auch in ihm zeigt sich klar, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik weltanschaulich nur wieder da anknüpft, wo eine gesunde Entwicklung jäh unterbrochen wurde.

Dr. Bernhard Sommerlad.

Moormassen werden gesprengt

Ein neues Verfahren verbilligt die Bantosen für die Reichsautobahn.

An der Reichsautobahn Berlin-Frankfurt a. d. Oder wurde in der Nähe von Reetzdorf eine große Moorsprengung vorgenommen, die wohl die erste ihrer Art ist. Die Trasse der Reichsautobahn führt hier durch das Gollinger Moor, das der Dammhaltung zunächst großen Widerstand entgegensetzt. Es wurden bei den Bohrungen Moortiefen bis zu 20 Meter gemessen. Die ungeheuren Moormassen hätten ausgehoben werden müssen, um dem Damm einen sicheren Halt zu geben. Durch längere Bohrungen und Messungen wurde schließlich eine Stelle gefunden, an der die Moortiefe nur etwa über 10 Meter betrug. Hier hat man nun den Damm so hoch aufgeschüttet, daß er bei der Verdichtung des darunterliegenden Moores etwa der gewünschten Höhe entsprechen würde. Durch sein Gewicht haben die Sandmassen Teile des Moores bereits nach den Seiten abgedrückt.

Der Spezialist für Bodenforschung bei der Verwaltung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Casagrande, hat nun ein Verfahren erfunden, das es ermöglicht, die Moormassen durch Sprengung zu beseitigen. Zunächst hat man das Vorfeld, das Moor zu beiden Seiten des Damms, durch Sprengungen aufgelodert. Dann wurden in mehreren Ketten nebeneinander im Damm Sprenglöcher bis auf den Grund des Moores getrieben und

Sprengminen mit insgesamt 4000 Kilo Sprengmitteln eingelegt. Durch die in bestimmter Phasen erfolgten Sprengungen sollte das Moor zu beiden Seiten des Damms herausgedrückt werden und der Fuß des Damms sich bis auf die feste Schicht unter dem Moor absenken.

Da das Verfahren die Kosten der Moorroverdrängung von 3,75 Mark pro Kubikmeter auf 0,80 Mark pro Kubikmeter ermäßigt, ist das neue Verfahren von größter Bedeutung.

Saarbrücken ruft zum Besuch des größten Gaufestes des R.L.S.!

500 Fahnen beim Gaufest! Einen tiefen Eindruck hinterlassen die Aufmärsche der Fahnenzüge. Die großen Saar-Befreiungs-Gaufeste werden die alten Zeichen der Vereine die Turner und Sportler führen im frohem Kampf und ernster Arbeit. Sie werden Mahner sein, im Gedenten an die Jahre schwerer Bauarbeit nun im neuen Deutschland Adolf Hilfers neuen höheren Zielen zu streben! 500 Fahnen vor den Säulen der deutschen Turn- und Sportbewegung beim Saarbrücker Gaufest wehen, 50 000 einladende deutsche Turner und Sportler werden hinter marschieren.

Viele hunderte Meter weit schwanke der Boden, die zahlreichen Sprengminen zur Entzündung gebracht. Dann lachte im Qualm und Pulverdampf eine lange des dritten Autobahndammes plötzlich um eine Reihe Metern ab, und zu beiden Seiten des Damms quollen geheure Moormassen empor. Die Sprengung hatte den gewünschten Erfolg gebracht und war reiflos gelungen.

Der Waldzimmerrmann

Ich komme in einen Fichtenwald, in dem ich ein hin vornehmbares Klüddöb mit langen Zwischenräumen vornehme. Der Vogel, der diesen Ruf ausstößt, aber zu sehen ist, ist ein Grünpecht, auch grüner Holzbock benannt. Als schwerer Vogel versteckt er sein olivengrünes Gewand meist an der Rückseite von hohen Fichten. Wenn man in die Nähe des Waldzimmerrmanns kommt, fliegt er mit großen auf- und absteigenden Bögen davon, springt glück, glück, glück, glück rufend. Das Grünpecht hat auf alchblauem Grunde einen karminroten Oberkörper. Die Füße sind bleigrau, der Schnabel ist gebogen. Die Nahrung des Grünpechts besteht aus Insekten aller Gattungen, namentlich aus Ameisen, von denen er die Larven und Puppen in Mengen verzehrt. Deshalb hört man auch im Trommeln vom Grünpecht. Im übrigen verschmäht es auch Käse und Vogelbeeren nicht. Mit seinem Weib richtet der Grünpecht jedes Jahr eine Bruthöhle mit einem kreisrunden Eingang her; der Zugang zur Höhle ist meist groß, daß der Waldzimmerrmann notdürftig hineinschlüpfen kann, andere Höhlenbrüter sind dankbar dafür, daß sie Jahr eine neue Bruthöhle angelegt wird.

Riesentunnel von Europa nach Afrika

In den nächsten Monaten sollen die Arbeiten für die Untertunnelung zwischen Gibraltar und der marokkanischen Küste Afrikas in Angriff genommen werden. Der Tunnel wird eine Länge von 32 Kilometer und eine Maximaltiefe von 400 Meter unter dem Meerespiegel haben. Der Tunnel wird für einen doppelgleisigen Verkehr eingerichtet und erhält außerdem einen Gang für den Abfluß des möglichen Wasser. Die Arbeiten sollen in etwa vier Jahren beendet werden, so daß man dann mit einem Untergrund-D-Zug die Reise von der letzten europäischen Station zur Küste Afrikas machen kann.

Radfahrwege sind zu benutzen!

Neue Bestimmungen für Radfahrer.

Um Zweifel über die polizeiliche Anwendung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu klären, hat der Innenminister u. a. folgendes angeordnet:

Soweit Radfahrwege vorhanden sind, sind von Radfahrern ausschließlich diese zu benutzen, und zwar allgemein in beiden Richtungen. Wo das nicht möglich ist, weil der Radfahrweg zu schmal ist, ist dieser nur in die Fahrtrichtung zu benutzen, die andere Richtung zu benutzen; in der Richtung, in welcher der Radfahrweg getrennt ist, haben die Radfahrer die rechte Straßenseite zu benutzen.

Wo Radfahrwege nicht vorhanden sind, haben die Radfahrer grundsätzlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren. Sind auf beiden Seiten nicht erhöhte Seitenstreifen vorhanden, so sind diese jeweils in der Fahrtrichtung zu benutzen; die Auslegung ist aber, daß der Fußgängerbereich hierdurch nicht behindert wird und daß beim Überqueren der Radfahrwege auf die Fahrbahn beidseitig Rücksicht auf den übrigen Verkehr genommen wird. Wo nur ein Seitenstreifen vorhanden, so ist die Fahrbahn grundsätzlich nur in der Fahrtrichtung zu befahren, die dem Radfahrer in der entgegengesetzten Richtung die rechte Seite der Fahrbahn zu benutzen ist. Auf die Berechtigung, den Seitenstreifen in beiden Richtungen zu benutzen, muß durch entsprechende Schilder hingewiesen werden.

Wissen Sie das?

Die ungefähre Auflage der großen englischen Wochenschriften folgende: Daily Herald 2 Millionen, Daily Express und Daily Mail je 1,8 Millionen, News Chronicle 1,36 Millionen, Daily Mirror und Daily Star je 1,2 Millionen, Daily Telegraph 400 000, Times 180 000, Morningpost 130 000. Zusammen ergeben diese allein eine tägliche Gesamtauflage von 9,5 Millionen Exemplaren.

Der Atlantische Ozean ist etwas mehr als halb so groß wie der Stille Ozean, der eine Fläche von 170 Millionen Quadratkilometer umspannt. Auffallend verschiedene ist die Verteilung von Land und Wasser auf der nördlichen und südlichen Halbkugel der Erde; die Erdoberfläche nördlich des Äquators umfaßt 39,2 Prozent Land und 60,8 Prozent Wasser, während auf der südlichen Halbkugel das Land nur 19,2 Prozent und das Wasser 80,8 Prozent ausmacht.

Büchertisch

Das schwarze Kaiserreich. Unter diesem Titel erzählt die Kölnische Illustrierte Zeitung mit ihrer neuen Bilderreihe eine mit viel Mühe und großen Kosten erarbeitete Bilderreihe über die Geschichte des Reiches. Die erste Bilderreihe behandelt den Abuna Kyrios, den Kaiser des Reiches, und zeigt hochinteressante Szenen aus der Vatikanstadt von Abdis Abeba. Neben findet man noch viel Interessantes.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reporter zwischen Gangstern und Millionären von Karl Ey

Der einsamste Mann von New York

(7. Fortsetzung.)
Barder, der Funter, gleichfalls ein Reporter, den ich bisher noch nicht kennengelernt hatte, denn er kam aus dem Schwesterblatt in San Francisco, bat mich „the whole thing in a nutshell“ (das Ganze in einer Nusschale), also so kurz wie möglich aufzuschreiben, worauf er es in dem vereinbarten Code hinausfunken würde, damit die Station am Zeitungsgelände in New York es auffangen konnte.

Ich überlegte noch einmal, was ich glaubte, erfahren zu haben, und schrieb dann:
„Cormoran-Klique, Bahamainsel, St. Cheron gekauft. Klientensortium wird sie übernehmen und fingierte Delinquenten machen.“

Kürzer ging es nicht. Aber ich kannte ja außer Hinkler keinen Namen einmal erwähnt hatte, keinen der der Konferenz Beteiligten. Barder aber meinte:

„Das ist in Ordnung. Rooney kennt jeden an Bord „Cormoran“ und kann sich sofort einen Vers machen, welche Aktien aufgeplustert werden sollen.“

Am nächsten Vormittag klingelte der Funter in der Wohnung an. Er beehrte ein paar Schinkenlandwiesens und eine Flasche Bier, und natürlich war ich es, den Schmidt dem „eingebildeten Finken“ die Sachen hinzutragen.

Barder grinste mich an. Dann sagte er, als ob er einen Orden mit Schwertern zu überreichen habe:

„Rooney hat eine Nachricht für Sie gesandt. Da, lesen Sie: „Das ist ein Junge. In St. Cheron wird man große Sachen machen.“

Und richtig machte man große Augen, als nach einigen Tagen die Nacht vor St. Cheron vor Anker ging und die Sonne an Land gerudert wurden. Ich hörte es schon aus den Gesprächen der Befahung, daß man Spuren von einem gelandeten und wieder gestarteten Flugzeug entdeckt habe. Und als ich einmal sogar am Nachmittag bei den Herren der stumme Diener sein mußte, erfuhr ich, daß der Professor ganz perplex war, weil auf der Insel Geologen gearbeitet zu haben schienen.

„Ist der Kauf denn ganz perfekt?“ fragt einer der Herren.

„Absolut. Keiner kann uns die Insel nehmen.“

„Dann steht irgendeine Konkurrenz dahinter, oder aber man hat dort schon vor unserm Kauf gehöhrt, und das natürlich vergeblich.“

„Sagt sprach Hinkler: „Meine Herren, das alles sollte uns Anlaß sein, so schnell wie möglich zu handeln. Ich werde sofort nach New York funken lassen, daß Delfunde zu erwarten sind, und daß unsere Aktien erst einmal durch Verkauf ins Steigen kommen. Wenn sie dann ganz von selbst noch weiter gehen, verkaufen wir den ganzen Klumpack, und den Resten heißen bekanntlich die Hunde.“

„Wie mir Barder später sagte, geschah es auch so. Aber die Meldung erreichte nicht nur die Agenten des Konformismus, sondern im Code auch das „Journal“. Und Rooney es durch, daß sofort nach dem Bekanntwerden des Ansehensplan der eigenen Aktien die Schlagzeile der Zeitung lautete:

„Nicht kaufen — bei steigendem Markt verkaufen!“

„Lauende kleine Leute befolgten den Rat des „Journal“ und behielten ihre Spargelder. Hunderte aber glaubten, bewirrt durch den plötzlichen Enthusiasmus an der Börse, müßten die Aktien behalten. Sie waren die Dummen, die schon am nächsten Tage das „Journal“ die wilden Gerüchte von den gewaltigen Delfunden auf St. Cheron mit dem eingehenden Bericht von der Flugzeugexpedition der Expedition nach der Insel und deren negativen Ergebnissen überlegte.

Während die „Cormoran“ träge und gelassen über das Meer Wasser dampfte, hatte Rooney auf meine Meldung über Nacht ein Flugzeug mit einem bekannten Geologen und einem Vertreter des Börsenvorstandes als Unparteiischen nach St. Cheron entsandt, um den ganzen Schwinn der Börsenjobber zu entlarven.

Diese Expedition kostete den Verlag Tausende von Dollars. Sie brachte auch nicht einen Cent mehr ein, aber das „Journal“ hatte seine journalistische Pflicht erfüllt und war dem Motto treu geblieben, das über dem Eingang des Zeitungspalastes angebracht war:

„Über alles die Nation.“

„Reichtum und Ehre im Verwaltungs- und Geschäftsleben. Nichts für den einzelnen — alles für das Volk.“

„Aber von all dem ahnten die Herren an Bord der „Cormoran“ noch nichts. Barder, der Funter, hielt alle Aussagen von der Enthüllung des Anschlages auf die Köpfe der kleinen Leute zurück. In gehobener Stimmung fuhr man New York entgegen, und oft konnte man die Gäste auf Deck sitzen sehen, einen Rotzblod auf dem Knie und neben sich den Rauchtisch mit der Whistyschale und dem Sodasymphon, wie sie strahlend und genießerisch ganze Zahlenreihen aufzählten, um ihre Gewinne zu zeigen.“

„Als ich kurz vor der Rückkehr der „Cormoran“ nach New York eines Abends über den schmalen Gang neben der Kommode ging, löste sich eine weiße Gestalt aus dem Dunkel.“

„Das war Konfueta Koester, die mich lachend fragte: „Was sagen Sie aber um alles in der Welt, was soll diese Wasterade jetzt wieder?“

„Was Koester, ich unternehme hier nichts gegen die Herren an Bord persönlich, sondern nur etwas für das allgemeine Wohl und für meine Zeitung. Wenn Sie aber etwas sind, dann lassen Sie sich nicht von Ihrem Vormund

bewegen, Ihr Vermögen in Börsenpapieren anzulegen. Wenigstens nicht in den nächsten Monaten.“

„Sieh mal einer an“, lachte das Mädchen, „Börsianer sind Sie also schon geworden. Nun, Sie sollen mein festes Versprechen haben, daß ich nichts über Sie verraten werde.“

Das Jahr ging zur Reize. New York war in Rebel gehüllt, der die oberen Stockwerke der Wolkenträger verbergte und über die Riesenstadt ein schwermütiges Leichten Tuch ausbreitete. Dahinter freilich, wenige Meilen den Hudson hinaus, da würden jetzt wohl die Äpfel in den Bratöfen der Farmhäuser schmoren, da würden Kinder in den niedrigen Stuben den Eltern das Leben zur Lust und Last machen, da reisten gewaltige Truthähne ihrer Bestimmung entgegen, am Dankfesttag gebraten zu werden, Truthähne, die der New Yorker nur gerupft in den Läden hängen sah und nur in Portionen auf den Tischen der Restaurants finden konnte.

Auch mit Rooney wurde ich jetzt ohne jeden Grund stänterig. Es sah mir irgend etwas in den Knochen. War es ein Heimweh nach Deutschland, dem, wenn ich ihm nachgab, ebenso schnell das noch bohrende Fernweh nach draußen folgen würde? War es die Einsamkeit, die sich dem Mann mit den tausend Bekannten und keinem einzigen Freund immer enger ums Herz legte?

„Ach was“, sagte Rooney, „alles, was den Zeitungsmann bedrückt, muß durch die Schreibmaschine heraus, wenn er sich leichter fühlen soll. Ich öffne Ihnen unsere Spalten ausnahmsweise einmal als Schuttablagerungsstelle für Ihre Herzensschlade. Also los: Schreiben Sie uns einen schönen, gefühlvollen Dankfesttagsartikel unter der Überschrift: „Der einsamste Mann von New York.“

„Der einsamste Mann von New York...“

„Ach, wie gefühlvoll wurde dieser Erquiß, den ich schnell herunterhaute, um ihn aber dann mit immer größerem Widerwillen zu lesen. Versucht, ich schreib ja fast wie unsere „Sob Sisters“, unsere Heulliesen, pro Zeile drei Tränen, pro Zwischenüberschrift fünf...“

„Ekelhaft“, sagte ich mir selbst, dieses Gefühlvolle, dieses Schmalzige. I gitt!

Erkennungszeichen: Grünes Band

Aber nochmal schreiben? Nein. Ich warf den Artikel Rooney auf den Tisch, er las ihn und sagte dann mit allen Zeichen der Ehrlichkeit:

„Ein Meisterwerk, Charles. Unberufen! Unsere Heulliesen müßten bei dir noch Nachhilfestunden haben. Dann wärst du auch nicht mehr so einsam. Wie wäre es, wenn du erst einmal Dolly Collins vornehmen würdest. Oder bebagt sie dir nicht?“

„Die Bestie von allen“, gab ich zu, „aber nicht die richtige, Rooney.“

Mein Artikel erschien auf der Leitartikelseite bereits fünf Tage vor dem Dankfesttag. Wenn ich nach den Zuschriften urteilen darf, dann schlug er ein. Rund vierzig Briefe teilten mir mit, daß ich nicht der einzige Einsame in der Riesenstadt war, rund neunzig Briefe luden mich ein, den Dankfesttagstruhahn in einem behaglichen Familientreibe zu essen.

Und dann reichte mir Rooney noch einen Brief, der mich seltsam berührte... Er sei durch Boten gekommen, sagte er und beobachtete mein Gesicht genau, während ich ihn las: Zuerst die Unterschrift: „Eitel Burgeß“. Unbekannt. Dann den Inhalt. Die Dame schrieb, daß sie meinen Artikel mit Beklemmung gelesen habe, daß es aber noch etwas Trostloheres in New York gäbe als den einsamen Mann. Das sei das arme Mädchen. Sie schrieb rührend und nett und lieb. Und der Schlusssatz war der, daß sie mir vorschlug, den Dankfesttag mit ihr gemeinsam zu verbringen. Wenn ich damit einverstanden sei, so wollten wir uns vor dem Gepäckhalter 7 auf dem Pennsylvania-Bahnhof mittags vor dem Dankfesttag treffen und unser Programm besprechen. Erkennungszeichen: Grünes Band im Knopfloch.

„Na?“, sagte Rooney und grinste.

„Eine einsame „Sie“, antwortete ich und gab ihm den Brief.

„Mensch, das machst du aber bestimmt. Dann kommst du auf andere Gedanken, denn sonst sehe ich dich schon zu Weihnächten bestimmt auf dem Großen Teich in Richtung Heimat schwimmen. Da weiß ich übrigens etwas Schönes. Ich habe da bei Harrisfield ein paar Bekannte. Idyllisches Farmhaus und alles. Alte Leute, die ich schon oft besucht habe. Da melde ich euch an. Fertig. Punktum. Und keinen Dank und Widerspruch.“

„Aber, Rooney, was sollen die von dem Mädel denken?“

„Deine Schwester. Fertig. Das wird gemacht!“

„Ich wollte schon.“

„Dann will ich aber auch ein paar Tage Urlaub, um heute noch zu den Leuten hinauszufahren und alles etwas ordentlich zu arrangieren. Drei Tage Urlaub und 50 Dollar Vorkauf.“

„Genehmigt“, sagte Rooney und schrieb mir grinsend eine Anweisung für die Kasse aus.

Ich fuhr mit der Bahn nach Harrisfield, sprach mit den Leuten, netzte alte irische Farmer, die mir ihre beiden Fremdenzimmer zeigten und gegen einen billigen Preis alles herzurichten versprachen, wie es bei einem richtigen Dankfesttag üblich sei.

Aber am Tag vor dem Dankfesttag, als ich mittags in dem riesigen Bahnhof wartete, überkam mich doch eine gewisse Verlegenheit. Ich war noch zu unbewandert im Rendezvous und blickte verflohen nach allen Damen, ob ich irgendwo im Knopfloch ihres Mantels ein grünes Bändchen entdecken konnte. Ich selbst trug meines so versteckt wie möglich, obwohl diese Zurückhaltung eigentlich höchst lächerlich war, denn an dem seltsamen Knopflochschmud einer ganzen Reihe von wartenden jungen Männern und Mäd-



Als ich eines Abends über den schmalen Gang neben der Kommode ging, löste sich eine weiße Gestalt aus dem Dunkel.

chen sah ich, daß ich nicht die einzige Dankfesttagstour machen wollte und noch einige hundert andere Leute auf ihre bis jetzt noch unbekanntem Partner oder Partnerinnen warteten.

Blökölich stand sie vor mir. Eine schlanke Mädchengestalt, die mir die schmale Hand im Glacé entgegenstreckte und lächelte:

„Der einsamste Mann von New York, wie ich annehme“, sagte sie mir mit einer etwas brüchigen Stimme, „ich bin das einsamste Mädchen.“

Eine kleine schicke Kappe sah auf ihrem Blondhaar, graue Augen blickten mich unsicher, ja fast ein wenig spottend an.

Das Mädchen wußte offenbar nicht recht, wie sie sich geben sollte. Aber auch ich stand eine kurze Weile unsicher da, bis ich mich zusammennahm und munter sagte:

„Nun, denn auf in den Kampf, Schwesterlein. Wollen doch mal sehen, ob wir nicht einen rechten Familientag feiern können. Es geht nach Harrisfield. Hier sind die Karten.“

„Nach Harrisfield?“, fragte das Mädchen erstaunt und gehesamt. „Ich dachte in der Stadt irgendwo. Aber dann bleiben wir wohl über Nacht. Und ich habe nichts dafür mitgebracht.“

„Ist auch alles schon besorgt“, entgegnete ich jetzt stolz wie ein Spanier, „natürlich konnten Sie nicht wissen, daß wir diesem Babel den Rücken lehnen. Frau Sullivan hat alles für Sie hergerichtet.“

„Frau Sullivan?“

„Die Farmerfrau, wo wir den Tag verbringen und heute nacht schlafen werden.“

„Auf einer Farm“, sagte das Mädchen vertraut und mit seltsamen Stocken in der Stimme. „Seit Jahren habe ich keine mehr gesehen. Und früher — und früher bin ich auf einer Farm groß geworden. Aber nicht hier im Staat. In Minnelota.“

Im Zuge mußte ich immer wieder das Mädchen an meiner Seite anblicken. Das junge Gesicht, kaum geschminkt, mit den feinen Linien um den Mund. Die grauen Augen, in denen eine Welt von Erfahrung und doch ein kindliches Erstaunen zu liegen schienen, wenn sie mich anschauten.

Es war ganz offenbar: Eitel Burgeß war verlegen. Hatte sie sich unsere Dankfesttagstour vielleicht lebhafter und lauter vorgestellt und war sie nun enttäuscht, einer kleinen Farm zuzufahren, nachdem sie vielleicht mit einem Nachtklub gerechnet hatte?

„Oder wollen wir umkehren?“, fragte ich deshalb schnell, „auch in New York gibt es ja Plätze...“

„O nein, o nein“, erwiderte sie lebhaft, „es ist ja nur alles so neu und unerwartet. Eine — Farm. Wie sind die alten Leute dort? Erzählen Sie, bitte.“

Delikat, einfach dek...

Und dann waren wir da. Frau Sullivan und ihr harterer Gatte mit dem grauen Uncle-Sam-Bart standen in der Tür und begrüßten uns ruhig und freundlich.

„Alles ist für Sie in Ordnung gebracht“, sagte die alte Dame. „Ich habe auch in Ihren Zimmern geheizt. Und in das Zimmer Ihrer Schwester Nachtzeug und Seife und alles gelegt. Sie werden sich ganz wie zu Hause fühlen, Miß“, nickte sie freundlich, um dann mit der rauhen Hand leicht über die weiche Wange des Mädchens zu fahren und leise hinzuzufügen: „Ach, ich vergaß. Ihr Bruder sagte es ja. Sie haben ja schon so lange kein richtiges Zubehör mehr gehabt...“

(Fortsetzung folgt.)

